



Entwirft eine absurde, aber dennoch bedeutsame Traumwelt: Mircea Cărtărescu.

[Foto: Imago/Italy Photo Press/Gioia Botteghi]

**E**in Kind, dessen Mutter eines Tages nicht mehr zurückkommt, sodass der kleine Junge die nächsten Jahre in einer auch sonst menschenleeren, gespenstischen Stadt buchstäblich mutterseelenallein zubringt, im Dialog nur mit sich selbst und der stummen Welt; ein Bruder, der mit seiner kleinen Schwester, die er über alles liebt, jeden Abend Fuchs und Häschen spielt, bis sie eines Tages erkrankt, sie wirklich der böse Fuchs bedroht und ihm „rauben“ will, und der Junge den Kampf mit diesem Fremden aufnimmt und sich selbst opfert, um die Schwester zu retten; und ein Junge, Ivan.

**Heilung  
gibt es  
nicht,  
aber Trost**

Cărtărescu sind sie absolut erstaunlich. Zunächst kann man „Melancolia“ einfach als spannende Unterhaltungselektüre lesen, denn da in den Erzählungen Traumlogik dominiert, ist überhaupt nicht vorhersehbar, was als Nächstes geschehen wird. Zugleich sind alle fünf Geschichten aber zweifellos tief sinnig konstruiert: Wer sich ein wenig mit Tiefenpsychologie und Traumdeutung auseinandergesetzt hat, wird den Band wahrscheinlich mit noch viel größerem Gewinn lesen, denn die Traumwelt, die Cărtărescu entwirft, mutet – so absurd sie erscheint – dennoch jederzeit bedeutsam an.

## Schuld und Jugend in Helsinki

Ein rasender Roman über ein Verbrechen in einem Villenviertel: **Monika Fagerholms** „Wer hat Bambi getötet?“

Von *Bettina Steiner*

**N**achdem Gusten Grippe seine Schulkameradin vergewaltigt hat, verzieht er sich ins Kinderzimmer. Ins Kinderzimmer seines besten Freundes, der dem Mädchen eine Falle gestellt, sie betrunken gemacht, ihr ein Seidentuch als Knebel in den Mund gesteckt und seine Kumpel dazu aufgefordert hat, über sie herzufallen. „Grippe, bedien dich!“ – „Grippe, come on!“ Und jetzt sitzt Grippe in einem riesigen Wandschrank voll von Memory-Kärtchen und Badminton-Schlägern und Puzzles, verkriecht sich in den „abgelegten Überresten einer Kindheit“, und die Erzählstimme überlegt, wann wohl ihr Besitzer all dies zum letzten Mal zur Hand genommen, wann er ein letztes Mal Memory gespielt, Puzzle gelegt, ein letztes Mal zum Badminton-Schläger gegriffen hat. Irgendwann war er zu alt dafür. Irgendwann alt genug für eine Vergewaltigung.

Die Finnlandschwedin Monika Fagerholm schreibt über ein Verbrechen in einem Vorort von Helsinki. Dort, wo man normalerweise mit Geld und Beziehungen alles regelt, wo Anneliese Häggert, Mutter des Anstifters, Vorsitzende eines wirtschaftsliberalen Thinktanks, auch jetzt noch glaubt, sie müsse nur vor die Kamera treten, das Mädchen ein Flittchen heißen, und eine wohlwollende Berichterstattung sei ihr sicher. Sie wird scheitern. Scheitert sie auch, weil sie nicht wirklich dazugehört, weil sie nicht

Schwester zu retten; und ein Junge, Ivan, Schüler des Gymnasiums der Einsamkeit in der Stadt der Einsamkeit, der sich in Dora verliebt, aber noch nicht recht weiß, wie er damit umgehen soll, sodass aus der Liebe nichts Echtes, Gelebtes wird und er Trost in den Gedichten findet, vor allem jenen des Dichters Vasile Singurătate (der Name bedeutet Einsamkeit) – das sind die Helden der drei Erzählungen in Mircea Cărtărescus Band „Melancolia“.

„Erzählungen“ irritiert als Genrebezeichnung vielleicht, denn die rund 260 Seiten, die der Band umfasst, sind thematisch und atmosphärisch stark miteinander verwoben und gleichen eher einem Triptychon über die drei grundlegenden Arten von Liebe und Liebesschmerz: der allerersten, die der Mensch erfährt, jener zwischen Mutter und Kind, mit deren Wegfall wir das Gefühl der Einsamkeit erstmals kennenlernen, der zweiten nachfolgenden, der platonischen, kameradschaftlichen Geschwisterliebe, für die man selbstlos bis zum Äußersten geht, um den anderen zu retten, und schließlich die geschlechtliche, erotische Liebe als dritte Liebesart und die dazugehörige Erfahrung des grundstürzenden Weltverlusts, den ein Liebeskranker erfährt. Dazu passt auch, dass die drei Erzählungen eingerahmt werden von Prolog und Epilog, in denen die Kehrseite von Liebe, das Gefängnis der existenziellen Einsamkeit, in dem sich jeder von uns zeit seines Lebens befindet, und der Drang, unbedingt daraus auszubrechen zu wollen oder zumindest erkennen zu wollen, warum wir alle in Einzelhaft in unseren Zellen sitzen, gleichnishaft dargestellt werden.

### Emotionale Notwendigkeit

Vordergründig klingt das nun vielleicht nicht besonders spannend, thematisch jedenfalls keineswegs neu, und man könnte sich fragen, woher Cărtărescu, Jahrgang 1956, der als Lyriker begonnen hat, längst aber auch mit seiner Prosa jenseits seines Heimatlandes Rumänien vielen bekannt



#### Mircea Cărtărescu Melancolia

Erzählungen. Aus dem Rumänischen von Ernest Wichner. 272 S., geb., € 25,70 (Zsolnay)

# aber Trost

Mircea Cărtărescus Erzählungen unter dem Titel „Melancolia“ handeln von den drei grundlegenden Arten der Liebe: jener zwischen Mutter und Kind, der platonischen und der geschlechtlichen. Ein Zeugnis erstaunlicher poetischer Fähigkeiten.

Von Friederike Gösweiner

sein dürfte, das Selbstvertrauen genommen haben mag, ein Buch zu schreiben, das diese allgemein bekannten Themen verhandelt und auch noch einen so allgemeinen Titel trägt, „Melancolia“, wo es doch in der Weltliteratur bereits genügend Werke gibt, die den ewigen Zwiespalt zwischen zwingender Liebesehnsucht und unvermeidlichem Einsamkeitsschmerz, aus dem sich das zutiefst menschliche Grundgefühl der Melancholie ergibt, behandeln.

Die einfache Antwort könnte sein, dass es beim Schreiben dieses Buches überhaupt nicht darum ging, sich zu fragen, was es noch Neues zur Melancholie zu sagen geben könnte, weil dieser Text aus einer existenziellen emotionalen Notwendigkeit heraus ganz einfach geschrieben werden musste. Und diese zwingende Notwendigkeit ist es, die „Melancolia“ von der ersten bis zur letzten Zeile trägt. So wird das Buch zu einem prototypischen Beispiel dafür, dass es bei guter Literatur primär überhaupt nicht auf die Originalität eines Themas ankommt, sondern ganz einfach darauf, was der Autor daraus macht, über welche poetischen Fähigkeiten er verfügt. Im Falle von

absurd es scheint – dennoch jederzeit bedeutsam an.

### Die Mutter als Schokoladefigur

Den starken Effekt, den diese unheimliche, groteske Traumwelt hat, verdankt sie Cărtărescus architektonischen Fähigkeiten, nur mittels Sprache einprägsame, plastische Räume zu kreieren und Atmosphären, in denen sich das gefühlte Innere in ein visuelles Außen kehrt und das Unbewusste gleichsam sichtbar wird. Das verlassene Kind begegnet auf einer seiner Expeditionen durch die leere Stadt in einem Kaufhaus seiner eigenen Mutter in Form einer riesigen liegenden Schokoladefigur, in die es dann auch herzhaft hineinbeißt; der Junge der letzten Geschichte steigt gleichsam in seinen eigenen Schädel und bewegt sich durch das Claustum, die „Vormauer“, die Teil des Endhirns ist, in der ihm um ein Haar sein eigenes Herz und Hirn aus dem Leib geschnitten werden...

Belebt wird diese wundersame, zugleich bedrohliche, trübe Welt, in der es häufig schneit, fast immer dämmert und selbst ein azurblauer Frühlingshimmel eiskalt bleibt, mit ihrer „wilden Einsamkeit“ durch Cărtărescus überaus poetische Sprache, ins Deutsche übertragen von Ernest Wichner, mit ihren wohl dosierten Vergleichen und Metaphern, in der sich die tiefsten menschlichen Gefühlsregungen, jene, die sich dem allzu klaren Verstand entziehen, artikulieren. Und das ist vielleicht überhaupt das Schwierigste, mit Sprache zu bewerkstelligen, zugleich aber auch dasjenige, das letztlich nur die Poesie vermag – das Nicht-ganzzu-Verstehende doch irgendwie auszudrücken. „Wie schneit das Schicksal?“, „Was kostet die Traurigkeit?“, „Wie siehst du dich in einem Vielleicht?“, „Warum lebte er? Warum konnte er die festen und die weichen Dinge begreifen, die violetten und die bläulichen, die vibrierenden und die festgefrorenen, die Exaltationen verursachenden und die giftigeren aus denen die Welt bestand?“

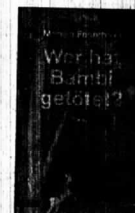
Solche Fragen sind nicht zu beantworten, aber dass man sie stellen kann, ist vielleicht der Urgrund jeder Melancholie. Heilung davon kann es keine geben, weiß Cărtărescu, Trost jedoch sehr wohl. Und so levitiert „Melancolia“ mit seinen besonderen, zugleich zeitlosen Geschichten über die noble menschliche Fähigkeit zu lieben den existenziellen Weltschmerz zumindest während der Lektüre.

scheitern. Scheitert sie auch, weil sie nicht wirklich dazugehört, weil sie nicht in diese Elite hineingeboren ist? Weil sie unter emotionalem Druck die Codes dann doch nicht ganz beherrscht? „Wer hat Bambi getötet?“ ist auch eine Sozialstudie – und unter der rauen, fetzigen Oberfläche immens politisch.

### Eine Dreiecksgeschichte

Und was ist mit Grippe? Fagerholm folgt ihm in den Jahren darauf. Nach einem Aufenthalt in der Psychiatrie lernt er eine junge Frau kennen, er liebt sie, er liebt sie immer noch, als sie ihn schon verlassen hat. Womit wir bei einem weiteren Strang des Romans sind, der Emmy gilt, die es aus einem Nest ins reichste Viertel Helsinks schaffte, und bei einem dritten Strang, denn da gibt es noch Saga-Lill, die mit Grippe eine Affäre hat, die beste Freundin Emmys. Und eigentlich, und das ist ein großes Lob, würde dieser Roman auch ohne den dramaturgischen Kulminationspunkt der Vergewaltigung fesseln.

Fagerholm wurde im deutschsprachigen Raum – ein paar hymnische Kritiken von „Das amerikanische Mädchen“ ausgenommen – wenig rezipiert. Der Residenz Verlag hat nun ihren jüngsten Roman, für den sie den so renommierten wie hoch dotierten Preis des nordischen Rates gewonnen hat, ins Programm genommen und als Übersetzerin aus dem Schwedischen Antje Rávik Strubel gewonnen, die voriges Jahr mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet wurde. Strubel macht den wilden, vorwärtsprechenden, bestimmte Motive fast musikalisch verwebenden Stil nachvollziehbar. Der Sound des Buches, es ist ein junger Sound, voll mit Anglizismen, Abkürzungen, Ellipsen, und das ist vielleicht das größte Kunststück: dass man in keinem Moment das Gefühl hat, da schreibt jemand über die Jugend. Es ist, als ob sie selbst spräche.



#### Monika Fagerholm

Wer hat Bambi getötet?  
Roman. Aus dem Schwedischen von Antje Rávik Strubel. 256 S., geb., € 25 (Residenz)